# Gumbinner Heimatbrief

## 2. Gumbinner Heimatbrief

an die lieben Glieder der evang.-lutherischen Kirchengemeinde Gumbinnen.

(Als Manuskript gedruckt.)

(Nicht für die Offentlichkeit bestimmt.)

### Lied deutscher Flüchtlinge.

Wir sind von einem edlen Stoff genommen, der Leid verlangt.

Wir sind auf dunklen Pfaden hergekommen,

davor euch bangt.

Wir hielten einst ein Vaterland umfangen, Gott riß uns los.

Wir sind durch Feuer und durch Blut gegangen, verbannt und bloß. Uns winkt hier nie mehr Heimat wie euch andern,

uns hält kein Pfand.

Gott riß uns los, wir werden wandern, wandern

von Land zu Land.

Durch jede Form wird unsere Sehnsucht gehn nach ew'gem Sinn.

Wir mußten einmal diese Welt verschmähen. Sie ist dahin.

Ziel eures Hasses oder eures Spottes, was macht es aus? Wir sind die Heimatlosen unsres Gottes, jenseits zu Haus. Gertrud von Le Fort, 1946

#### Zum Geleit.

- Ich kann nicht mehr so leiden diesen Jammer, der große Kreuzeshammer fällt gar so schwer, es dauert schon so lange, das machet mir so bange Herr, hilf und mich erhör! Ich kann nicht mehr.
- Du kannst noch mehr mit Jesu Beistand tragen.
   Du mußt nicht gleich verzagen in dein Beschwer!
   Auf Gott setz dein Vertrauen, sein Hilfe wirst du schauen; denn es trifft Seine Ehr, Du kannst noch mehr.
- 3. Ich kann nicht mehr mit Troste mich erquicken, die Last will mich erdrücken; sie ist zu schwer. Kein Hilfe kann ich finden, all Trost will mir entschwinden. Erbarm' dich mein, o Herr, ich kann nicht mehr!
- 4. Du kannst noch mehr. Es geht auch bald zu Ende.
  Gott reichet Seine Hände, schau, zu dir her;
  Ach, laß uns gläubig beten, Gott wird ins Mittel treten,
  Er hilft gewiß, der Herr! Ihm sei die Ehr!
  (Aus dem Salzburger Exulantenlied von Joseph Schaitberger 1732.)

"Ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, daß ich euch gebe das Ende, des ihr wartet!"

auch Not, die qualt, und Last, die drückt. für uns, weil wir sonst das Leben überhaupt nicht ertragen würden, — es ist doch aber nichts! Und wenn mancher gewiß auch denken wird, das sei noch ein wahres Glück vergangenen Zeit, so oder so, mit schmerzlicher Deutlichkeit erfahren. - Wir wissen leicht anders werden, als es am frühen Morgen war." Das haben wir alle in dieser und unsere Gesundheit und für Leben und Gesundheit der Unsrigen. "Es kann vor Tag Wie so gar keine irdischen Sicherheiten und Garantien sind vorhanden für unser Leben Auge sieht nicht weit, unser Blick reicht nicht bis zum nächsten Tag, nicht einmal bis zu nächsten Stunde. Wie so völlig unsicher ist unsere ganze menschliche Existenzl 13. 9.): "Unser Wissen ist Stückwerk, und unser Weissagen ist Stückwerk." Unser noch — wir wissen es nicht! Es ist so, wie der Apostel Paulus einmal schreibt: (1. Kor. noch einmal wieder einen hafang, einen Aufstieg geben wird, so vieles vieles moglichkeit zu schaffen, ob es für uns alle miteinander, für unser liebes deutsches Volk, tige Weg ist, den wir eingeschlagen haben, um uns und den Unseren eine neue Lebensin all den Briefen, die mir geschrieben wurden, immer wieder! — ob das nun der richliebes Cumbinnen noch einmal wiederschen werden - wie kehrt gerade diese Frage eine Nachricht bekommen werden, ob wir unsere alte ostpreubische Heimat, unser von dem wir nun schon zwei Jahre und länger nichts mehr gehört haben, doch noch ihres Cefangnisses endlich auftun wird, ob wir von dem Sohn, dem Mann, dem Bruder, garnicht viel. Wir wissen garnichts. Wann sich für unsere Kriegsgefangenen die Tür Und so ist es bis zur Stunde geblieben: Wir stolzen Menschenkinder . . . wir wissen die Dinge einen so ganz anderen Gang gingen, sind wir dagestanden, erschrocken, erschüttert, ratlos, hilflos: "Wenn wir das geahnt hätten! Wenn wir das gewußt hätten!" Wie off heben wir gemeint, alles wohl bedacht und besorgt zu haben, und wenn dann die andere und auch wir selber stellten, nur antworten können: "Wir wissen nicht. es: "Wir wissen nicht ... Wie oft haben wir in diesen letzten Jahren auf alle Fragen, kurzsichtigen Menschen können es nicht. Bei uns lautet es ganz anders, bei uns heißt ER spricht so, der große ewige Gott, ER kann sagen: "Ich weiß..." Wir kleinen,

gebietet ihm, kommt nie zu spät. – Er hat Gedanken, und sein Denken ist nicht uber allem und regiert alles. Er weiß, woher der Wind so stürmisch weht, und er sal, nicht blinder Zufall, nicht finsteres Verhängnis, sondern ein denkender Geist waltet wohin? Aber siehe! Er hat Gedanken. Nicht blödes Ungefähr, nicht sinnloses Schickeingerissen und von ihm mitgenommen, hilflos, ratlos, mit gebundenen Händen -entlesselter Strom, scheint alles dahinzutreiben, und wir in dieses wilde Ungestüm hin-Wirrwarr unserer Tage schon längst nicht mehr zurechtfinden. Unaufhaltsam, wie ein spricht er's uns zu, uns, die wir uns in dem Durcheinander unseres Lebens, im ganzen "Ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe," spricht der Herr. Und wieder weiß, Sein — Sinn und Losung! Unser — Kampf und Schweiß!" Aber noch mehr! weiß ich, welchen Weg die Heerfahrt geht. Genug, wenn ihn der Herr des Krieges schön ausgesprochen hat: "Wir zieh'n! Die Trommel schlägt! Die Fahne weht! Nicht Brauchen wir mehr? Ist das nicht genug, völlig genug? Wie es einmal ein Dichter so sieht alles voraus, was kommt. Er kann von nichts überrascht werden. Er weiß wohl! dirs zu benehmen. Gib dich zufrieden!" — Und nun im Blick auf das Große, Ganze. Er Und Er weiß um uns, "Er weiß dein Leid und heimlich Grämen, auch weiß er Zeit kennung und Mchtachtung, die wir vielleicht erfahren, wenn Er doch um uns weiß. nun alle äußere und innere Einsamkeit, in die wir geführt werden, auch alle Verdeine Arbeit und deine Geduld." (Offb. Joh. 2, 2.) Wie ist das tröstlich. Was bedeutet "Ich weiß wohl!" Er sprichts dem Einzelnen zu. Er sagt: "Ich weiß deine Werke und alle Fäden des Geschehens im Himmel wie auf Erden in seiner Hand hält, et sprickt: kennt, auch nicht nur als Zuschauer neben den Ereignissen steht, sondern der selber der HERR, der ewige, lebendige Gott Er, der nicht nur die Dinge vom Hörensagen wohl!" Nein, nicht bloß so einer sagt es, sondern dieser eine, der es spricht, das ist tiefen starken Trost, wenn da einer zu uns Unwissenden, Ratlosen sagt: "Ich weiß immer wieder innerlich so sehr bewegt und erregt. Darum bedeutet es uns Trost, Und darum ist das Bibelwort hier am Anfang wie eine Antwort auf alles, was uns jetzt

Ohnmacht, sondern immer auch Handeln. Er bringt zu Stand und Wesen, was seinem Rat gefällt. — Aber eben Seine, Gottes, Gedanken sinds. Wenn wirs doch immer bedenken wollten. Er weiß, was er für Gedanken hat, aber wissen wir es dann? Einzubilden scheinen wirs uns ja oft genug. Und das eben ist unser Unglück, die Not, die wir uns selber machen: Wir reden, als hätten wir in Gottes Rat gesessen, als könnten, als müßten wir, wie Lehrer ihre Schüler, Ihn unterrichten und belehren, wie Er's machen und wie Er's nicht machen soll. Tun wir das nicht? Haben wir nicht schon oft gemeint: "Wenn Gott gerecht wäre, müßte er so und so handeln. Wenn er wirklich die Liebe ist, wie kann er dieses Leid und jenen Jammer mit ansehen, über dem sich uns schon das Herz zusammenkrampft?" — Wie kommen wir zu solch dreister Rede? Nein, was sich für uns Gott gegenüber ziemt, das ist vor allem Ehrfurcht, tiefe, glaubensvolle Ehrfurcht, jene Ehrfurcht, in der der Prophet niederfällt und betet: "So hoch der Himmel über der Erde ist, sind Gottes Gedanken höher als unsere Gedanken!", die den großen Dulder des alten Testamentes, Hiob, schweigen und sich beugen läßt: "Siehe, was soll ich antworten? Ich will meine Hand auf meinen Mund legen" (Hiob 40, 4), in der der Apostel Paulus fragt: "Wer hat des Herrn Sinn erkannt und wer ist sein Ratgeber gewesen?" (Rom 11, 34), in der die fromme Dichterin unseres Gesangbuches die Hände faltet: "Laß ruhen zu Deinen Füßen Dein armes Kind — es will die Augen schließen und glauben blind." Wir können Gott seine Gedanken nicht nachdenken! Sein Tun ist zu wunderbar und zu groß, als daß wir es zu begreifen vermöchten. Was wäre das auch für ein Gott, dem wir kleinen Menschen alles nachdenken könnten. ER weiß wohl, was er für Gedanken hat. Wir nicht,

Oder doch auch wir? Ja, wir könnens auch wissen. Nicht durch unsere eigene Weisheit und Klugheit, aber durch seine große Barmherzigkeit, die uns seine Gedanken aufgedeckt und offenbart hat durch das Zeugnis der von ihm Berufenen und Erleuchteten, Propheten und Apostel, durch das Wort der Bibel, durch den, durch den und in dem er uns letzten Sinn und letztes Ziel all seiner Gedanken enthüllt hat: Jesus Christus, den Heiland. Nicht, als ob wir nun auf alle Fragen eine Antwort hätten. Nicht, als ob unser Erdensweg nun ein Gang durch lauter gelöste Rätsel wäre. Nein, das nicht! Aber der Grundplan, den Gott mit aller Welt und mit jedem von uns hat, der liegt klar und offen da: Führung zu, Führung in Gottes Frieden. Viele verschlungene Wege, aber ein Ziel: "Ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr: Gedanken des Friedens und nicht des Leides." Gott sei Dank, daß wir das nun auch wissen können, aus der Schrift, durch den Heiland: Gott ist kein harter Tyrann, der uns zerbrechen möchte. Er ist unser Vater in Jesus Christus und darum hat er über uns Heilsgedanken, Liebesgedanken, Friedensgedanken. Das gilt es festzuhalten, auch in Sturm und Not und Dunkel, auch in allen Gottesführungen, die wir nicht begreifen. Das gilt es aber auch zu verstehen. Friedensgedanken Gottes wie sehen sie aus? - Das Wort hier hat einmal der Prophet im Namen und Auftrag seines Gottes den Ausgewiesenen seines Volkes ins babylonische Land geschrieben. In Not und Fremde und Elend, fern von all den lieben, vertrauten Stätten der Heimat, fern von den Gräbern ihrer Väter, führten sie dort ihr Leben unter dem Spott der Heiden. Siebzig Jahre würden sie aushalten müssen, dann würden sie heimkehren "Herr, irrst Du Dich nicht? Nennst Du das Friedensgedanken? Das erleben wir garnicht mehr — vielleicht unsere Kinder und Enkel, aber wir nicht." Und doch sind es Gottes Friedensgedanken; denn diese 70 Jahre werden eine Erfahrung umschließen, die mit all dem Jammer dieser sieben Jahrzehnte nicht zu teuer bezahlt ist. Was das für eine Erfahrung ist, das sagt Gott unmittelbar im Anschluß an unser Bibelwort durch den Mund seines Propheten: "Ihr werdet mich anrufen, und ich will euch erhören. Ihr werdet mich suchen und finden, denn so ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, will ich mich von euch finden lassen und ich will euer Gefängnis werden." Wenn 70 Jahre Not dazu dienen, daß ein Volk sich zu Gott zurückfindet, dann sind sie nicht zu lang. Wenn ein schweres Schicksal dazu hilft, daß wir uns der Inhaltlosigkeit eines Lebens, in dem für Gott nur noch wenig oder gar kein Platz mehr war, bewußt werden, daß wir uns von Ihm gesucht und gerufen fühlen und uns zu Ihm zurückrufen und zurückbeten, dann ist dieses schwere Schicksal der Weg des Friedens. Für wie manchen auch unter uns, ihr lieben Gumbinner Freunde, ist es so geworden! In wie vielen Briefen habe ich tiefbewegt, aber auch sehr dankbar davon lesen dürfen.

nin. Das sagt er uns zu in seinem Wort. all die verschlungnen Wege unserer Erdenswanderung hindurch. Da will Gott mit uns Gott — hier schon in der Zeit, einst in der Ewigkeit. Das Ende soll uns werden durch zuschauen zu dem Ende aller Enden: Verschnt mit Gott, sellg in Gott, daheim bei Unstigen, Lösung all der Schwierigkeiten, Rückkehr in die alte Heimat? Wer wollte es Wir warten, nicht doch ein anderes? Ruhe nach all der Unruhe, Wiederkehr der Ende, dessen wir warten." - Wirklich? Wir wollen ehrlich sein. Ist das Ende, auf das Gottes Geda<mark>nke</mark>n, darum können wir stille sein vor ihm, zu ihm, in ihm. Das ist das hat, der ist geborgen fürs Leben und fürs Sterben. Dem geht es auf: "Friede sind Ansprechen, durch sein Wort, neu an sein Vaterherz gezogen, zu seinem Kind gemacht Wer das sagen, von Herzen sagen kann, wem Gott durch seine Führrung, durch sein bloß, / Nun will sich Gott mir offenbaren / und schickt mir Kraft zum Flüchtlingslos." gesandt. / Nun weiß ich erst, wie reich wir waren / nun, da ich arm und nackt und wird, heißt es zum Schluß: "In allem doch ruht Gottes Segen / und alles ist von Gott ersten Zeilen die harte Mot ihres Lebens in Fremde und Armgewordensein geschildert dicht, das mir eine andere liebe, ehemalige Cumbinnerin schickte und in dessen dem Satz: "All dieses Leid hat uns nun näher zu Gott gebracht." Und in einem Gekommen hoffte, da starb ihr auch noch ihr lieber Mann. Sie schließt ihren Bericht mit ihrem Mann und ihren Eltern an einem neuen Wohnort nun endlich zur Ruhe zu mußte sie ihr Kindlein, ihr sieben Monate altes Kindlein, hergeben. Und als sie mit gebettet und so weggebracht werden. An einem ersten Zufluchtsort angekommen, befehl trat, mußte sie, an lebensgefährlicher Diphterie erkrankt, auf einen Handwagen einander die Gräber in der Fremde gegraben werden. Als sie selber der Ausweisungsschweren Weg, den sie hat gehen müssen. Erst mubten den alten Grobeltern nach-Erst in den letzten Tagen schrieb mir ein liebes Gemeindeglied, Frau R., von dem

dunkel sah, das wunderbar und herrlich nennen, was unaussprechlich hier geschah." soll, bis in die Ewigkeit. "Da werd ich das im Licht erkennen, was ich auf Erden glaubend auf ihn warten von einer Morgenwache bis zur anderen und, wenn es sein o wollen wir vertrauend und gehorsam uns weiter seiner Führung überlassen und

sein." (Off. Joh. 21,4). "Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr

wurden heimgerufen:

Aus unserer Cemeinde

Herr Viehhändler Conrad, a) In Cumbinnen verstorben und beerdigt (soweit bekannt geworden):

Herr 'Guttmann,

Siegfried Motzkat, gefallen am 29, 12, 44 in Peterstal b. Cumbinnen, beerdigt Drog.-Besitzer Arthur Lindner,

Frau Lina Radschunat, auf dem Heldenfriedhof des Fallschirmpanzerkorps in Gumbinnen,

in Thorn, Siegfried Ludzuwent, gest am 2. 2. 44 an einer Verwundung in einem Lazarett Frau Räder geb. Krajetzki, mit 2 Kindern.

b) Unterwegs gestorben und beerdigt:

Gumbinnen, gestorben 28. 2. 45 in Frau Gertrud Bruder geb. Wiechert aus Frau Barkowski geb. Kohl aus Cumbinnen, bei Kahlberg beerdigt,

Frau Alwine Brossait (Bism. Nr. 7), Halkenau/Eger,

Frau Grund, Gumbinnen, in Danzig verstorben, in den Bergen bei Danzig von ihrem Gatten beerdigt,

Frau Grete Kalcher und Mutter, im März 1945 in Stolp/Pomm. gestorben,

Herr Küssner, Gumb., in Wittenberge, Bez. Potsdam, durch Tiefflieger getötet,

Frau Lösche, Gumb.,

Frl. Eva Matzat aus Gumb., Hindenburgstr., gestorben 28, 2, 45 in Schönwiese bei Landsberg, Ostpr.,

Schmiedemeister Malzkuhn, Königstr., gest, 18. 5. 45 in einem Kopenhagen,

Frau Rieck, Gumb., Bismarckstr.,

Frl. Eva Sonnenberg, am 21. 10. 44 in Nemmersdorf von den Russen erschossen, Frau Schinz, Gumb., Lazarettstr., gest. im Februar 45 in Königsberg Tr., Frau Thielert aus Gumb.,

Totengräber Gustav Bullat und Frau Lina, gest. in einem Polenlager.

c) Am neuen Wohnort gestorben und beerdigt:

Herr Wilhelm Broszukat (alte Dorfstr.), 90 J. alt, gest. im Sommer 46 im Altersheim in Großenhain/Sa...

Herr Matthes Beek (Lange Reihe), gest. 24, 11, 45 in Oranienbaum/Anhalt,

Herr Buttgereit (Hindenburgstr.), gest. 1945 in Talkau b. Mölln,

Frau Julie Below, geb. von Schön, gest. 13. 2. 47 in Schwerin/Mecklbg.,

Herr Fritz Czimmeck, gest. in Eckartsberga/Thür.,

Fiau Emma Degler geb. Funck, gest. 16. 10. 45 in Weißenfels/Saale,

Herr Johann Eder, gest. in Chemnitz,

Herr Gottlieb Fiukowski (Moltkestr. 8), gest. 25. 8. 45 in Neustadt/Holst,

Herr Tischlermeister Gaser (Bismarckstr.), gest. 9. 11. 46 i. Grevenkopp/Holst., Herr Bäckermeister Harbrucker, gest. 8. 10. 46 in Pelzerhaken üb, Neustadt,

Herr Gustav Hundsdörfer (Bumbeln), gest. 5, 12, 46 in Lüneburg — Kreis- und Pflegeheim.

Frau Elma Heling, gest. 3. 10. 45 in Briesenlow,

Diakoniß Emma Hoffmann, gest. 9. 2. 46 in Halle/Saale im Diakonissenmutterhaus,

Herr Horn, gest. im Nov. 45 in Demmin/Pomm.,

Frau Horn, gest. 6. 3. 47 in Demmin/Pomm.,

Frau Helene Kremp (Bahnhofstr.), gest. 2. 2. 47 in Essen-Kray,

Lehrer Wilhelm Klink (früher Fichtenwalde), gest. 30. 11. 45 in Hoppegarten bei Berlin.

Pfarrer Kurt Kohn-Branden, gest. in russischer Gefangenschaft,

Herr Wilhelm Kozielnick (Lazarettstr. 13), gest. 28, 5, 46 in Kasseburg, Bezirk Hamburg.

Kraftwagenführer Ludwig Lengwenat, gest. 22. 10. 45 in Weißbach bei Zschoppau/Erzgeb.,

Herr Gottlieb Ludwig (Grünstr.), gest. 23. 4. 46 Schiffmühle/Hollst.,

Herr Lindenberg (Bismarckstr.), gest. 28. 8. 45 in Bevensen,

Frau Leidreiter, gest. 7. 9. 45 in Merseburg,

Frau Charlotte Ludzuweit (Friedr.-Wilh.-Str.), gest. 12. 11. 46 in Lüneburg,

Frau Müller (Pillkallerstr.), gest. im Aug. 46 in Norderstapel (durch Unglücksfall), Herr Konrektor i. R. Max Neubacher, gest. 24. 3. 47 in Eisenach,

Herr Piepereit (Luisenstr. 8), gest. 1. 2. 46 in Scharrel, Kreis Neustadt am Rbge. Frau Auguste Reiner,

Diakoniß Pauline Rudat, gest. in der russischen Zone,

Frau Ernestine Tunat geb. Rasch, gest. 6. 2. 46 in Demmin/Pomm.

Stud. Ing. Siegfried Schulz (Sohn von Rektor Dr. Schulz), gest. 7. 2. 47 in Niederwalluff (Rhg.),

Frau Ella Siplie geb. Kludzuweit (Straße d. SA), gest. 11. 5. 46 in Vangleben Bez. Magdeburg,

Herr Bäckermeister Schäfer, gest. 18. 12. 46 in Merzien (b. Köthen/Anhalt), Herr Friseurmeister August Tierfeld, gest. 24. 6. 46 in Bad Mergentheim, beerdigt in Edelfingen,

Herr Bäckermeister Johann Tiefenbach (Kirchenstr), gest. 12. 2. 47 in Burg auf

Frl. Emma Tamschick, gest. 23, 10, 45 n Berlin, Fehmarn,

Herr Weil-Insp. Skepeneit, 'gest. 19. 5. 1947 in Wandersleben.

## Meine lieben Cumbinner Brüder und Schwestern!

wesentliches Verdienst daran, daß die Papierspende so reichlich ausfallen konnte, Hatte er doch wohl ein Cluckwunsch und Dank, auch ihrem Verlobten galten. dafür ihr zugleich den Segenswunsch zur Verlobung senden konnte, zumal beides, und mit 350 Druckbogen zugehen ließ. Wie freute ich mich, daß ich mit dem Dank unmöylich machen, mir soyleich antwortete: "Daran soll die Sache nicht scheitern", gețeilt hatte, der Mangel an Papier könne die Herausgabe weiterer Heimatbriefe Pfau in Lehe b. Lunden/Holst,, die, als ich ihrer Mutter und ihr meine Sorge mitwünschen wir ihr, daß ihr Mann ihr noch einmal wiederkehren möchtel), Frl. Ursula Tschirsch, von der aus Bautzen eine größere Menge Neupapier kam (von Herzen Perret, der ein Zehn-Pfund-Paket Altpapier abschickte, Frau Ursula Schulze, geb. nennen — Herr W. Perret, der Gatte unserer lieben heimgegangenen Frau Marg. noch etwas Besonderes getan. So z. B. — es sei mir erlaubt, ein paar Mamen zu folgend, in diesem Stück getan haben, was sie konnten. Und manche haben auch wohl alle Empfänger des ersten Briefes, der Anregung auf dem beigefügten Zettelchen bitten. Wobei ich nicht unterlassen will, dankbar zu bezeugen, daß viele viele, ja, nicht nachzulassen, mub ich um der bösen Papierknappheit willen schon dringend Sendung von Alt- oder — wenn es sein kann — auch von Neupapier. Hierin noch es mit der Mithilfe beim Zustandekommen des nächsten Heimatbrietes durch die so daß ich bitte, Geldspenden mir fürs erste nicht mehr zu schicken. Anders steht den — hoffentlich auch noch folgenden — dritten Heimatbrief reichlich gedeckt, nicht nur für den ersten, sondern auch schon für diesen zweiten, ja auch schon für zu viele. Es sind denn auch durch die dafür eingekommenen Beträge die Unkosten reicht der ohnehin begrenzte Raum nicht aus, dafür sind der eingegangenen Spenden es mir erst vorgenommen hatte, über jede einzelne Spende hier quittiere. Dafür allyemeinen Dank vorlieb zu nehmen, auch zufrieden zu sein, wenn ich nicht, wie ich noch manches davon nachholen zu können. Aber vorerst muß ich bitten, mit diesem Ich habe es bisher trotz allen guten Willens nur zu einem Teil tun können, Ich hofte, von Alt- und Neupapier schickten. Wie gerne hätte ich jedem wieder geantwortet. thre Briefe schrieben and thre Caben in Cestalt von Unkostenbeiträgen und Spenden dann aber auch all den lieben Empfängern meines Heimatgrußes, die mir als Antwort ergebender Behinderung doch den Druck auch dieses zweiten Briefes ermöglichte; vermehiter Papierknappheit und manch anderer, aus unserer gegenwärtigen Lage sich solch ein Brief uns Leuten in der Zerstreuung zu erweisen vermag, indem er trotz in Dortmund, der auch dieses Mal wieder sein Verständnis für den Dienst bewies, den die diese Schwierigkeiten überwinden halten: Herrn Druckereibesitzer Strabburger wenn nicht gar unmöglich machen. So kann ich nur allen von Herzen Dank sagen, jeder weiß ja, wie viele Schwierigkeiten den Versand solch eines Briefes aufhalten, gangen ist. Und ich bedauere nur, daß es nicht hat schneller sein können. Aber es müßte bei diesem einen nicht als einzigem zu bleiben brauchen, in Brfüllung gesehr dankbar dafür, daß meine Hoffnung, die ich eingangs jenes Briefes aussprach, bald einen zweiten folgen zu lassen, dann bin ich zu allererst und am allermeisten zugingen, immer wieder der eine Wunsch wiederkehrte, diesem ersten Heimatbrief wie ein Gruß, der eigens ihm galt, und wie in den vielen, vielen Antworten, die mir chem in einer Stunde ganz persönlicher besonderer Traurigkeit hat kommen dürfen hat zusammenbringen, Zerstreute sammeln, Gebeugte hat aufrichten, wie et zu manglieder in ihrer Einsamkeit und Bekümmertheit einen Dinst hat tun, wie er Getrennte Brief überall bei den Empfängern ausgelöst hat, wie er vielen unserer Gemeindeich, immer noch ganz überrascht und beschämt, daran denke, welche Freude der erste Spät kommt er, doch er kommt, der 2. Cumbinner Heimatbrief nämlich! Und wenn

Wie schön ist es doch, wenn man sich mit anderen mitfreuen kann. Gott sei Dank, es haben doch so manche in ihren Briefen an mich mir zu solcher Mitfreude Anlaß geben können. Da sind die, die wie Frl. Pfau am neuen Wohnplatz den Lebensgefährten oder die Lebensgefährtin gefunden, sich verlobt oder auch schon verheiratet haben: Frl. Maria Kuntze (Augstupönen), jetzt in Bergedorf b. Hamburg, Kupferhof 5. Frl. Felicitas Walter, jetzt in Marburg/Lahn, Schwan-Allee 32. stud, phil. Hans H. Steinberg, z. Z. Kriegsgefangener in einer Dienstgruppe. Minna Schwarzbeck, geb. Brandenburger, in Mosbach/Bay., Knappensprung. Frau Christel Veit, geb. Müller, in Krumbach/Schwaben, Bahnhofstr. 42. Herr Lehrer Fersenheim in Lübeck, Moltkestr. 33. Ich grüße sie alle, auch die hier nicht Genannten, mit Psalm 127,1: "Wo der Herr nicht das Haus baut, da arbeiten umsonst die daran bauen. Wo der Herr nicht die Stadt behütet, so wacht der Wächter umsonst." Ich grüße auch in herzlicher Mitfreude Herrn Albert Volz und Gattin (Gumb., Goldaper Straße), jetzt in Thale/Harz, Bergstr. 10, die dort am 17. 11. 1946 ihre goldene Hochzeit feiern durften, rüstig und froh und sehr dankbar, daß Gott ihnen auch ihre Kinder alle am Leben erhalten hatte und darum aus innerstem Herzen dem Bibelwort, unter das ihnen der Pastor die Feierstunde in der Kirche stellte, zustimmend: "Bis hierher hat uns der Herr geholfen" (I. Sam. 7, 12). Herzlichen Gruß auch allen lieben Eltern, denen Gott am neuen Wohnort ein Kindlein geschenkt hat, oder die eins oder mehrere ihrer Kinder zum Konfirmationsaltar haben geleiten dürfen. Wenn im Hinblick auf die schwere Zeit, in die diese Kinder hineinwachsen, neben aller Freude dech auch Sorge und Bangigkeit das Herz bewegen wollen, besonders, wenn der Vater noch immer nicht da ist und die Mutter allein für ihre Kinder zu sorgen hat, dann laßt uns um so treuer und unermüdlicher mit Paulus die Kniee beugen vor dem "Vater unseres Herrn Jesu Christi, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden, daß er Kraft gebe . . . " (Eph. 3, 14—16.) — Ganz besonders habe ich mich gefreut, wenn ich hier und da mithelfen konnte, daß Familienangehörige, die noch immer nichts von einander wußten, eine erste Nachricht voneinander erhielten, oder wohl selber zueinander kamen; oder wenn mir geschrieben wurde, daß es diesem und jenem beschieden worden sei. So hat Frau Klink sich mit ihrem aus Rußland zurückgekehrten Sohn Siegfried, so hat unser Herr Binsch, den viele von seinem Glöcknerdienst an unserer lieben Alstädt-Kirche her noch kennen, sich mit seiner Frau und Tochter, die nach Dänemark umquartiert wurden, so hat auch Frau Putz, die im ersten Heimatbrief nach ihrem Sohn Helmut suchte, sich mit eben diesem Sohn, so hat auch Frau Hilpert, die gleichfalls im ersten Heimatbrief nach ihren beiden kleinen Jungen suchte, sich mit ihnen, so haben sich viele wieder miteinander zusammengefunden. Wer es vielleicht nach langem Warten und Bangen erleben durfte, dem ist es wohl wie ein Gotteswunder gewesen, das ihm geschenkt wurde. Wenn es auch dabei vielleicht — für Menschenaugen — nicht immer so wunderbar zuging, wie es Frau Betty Weinberger, geb. Dreflowski (Gumb., Grüne Schule), jetzt in Löwenich, Bez. Köln a. Rh., Brauweiler Str. 98, hat erfahren dürfen. Nach Bayern ausquartiert, wird dort im Dezember 1945 ein Transport zusammengestelt, der sie mit etwa 1000 anderen angeblich nach der Heimat zurückbringen sollte. In Kottbus fand aber der Transport sein Ende, und man ließ die "Rückwanderer" in Güterwagen auf freier Strecke stehen. Frau W. schlug sich mit ihrer Mutter nach Berlin durch, wo sie in einem Lager untergebracht wurden. Von dort gehen sie an einem Dezember-Vormittag zur Erledigung einiger Formalitäten nach dem Bezirksamt in Berlin-Weddig. Als sie auf dem Rückweg ins Lager sind, müde und abgestumpft, wird Frau W. mit einem Male von jemandem stürmisch umarmt: es ist ihr Mann, von dem sie nichts wußte, um den sie sich gebangt hatte und der jetzt aus russischer Gefangenschaft zurückgekehrt war. "Auch er wußte nichts von mir oder von sonst jemand seiner oder meiner Angehörigen. Gottes Fügung hatte uns in dieser Millionenstadt zusammengeführt. Ein Wunder, das wir bis heute immer noch nicht fassen können." Ja: "Weg hat Er allerwegen, an Mitteln fehlts Ihm nicht." Wie hat das auch Herr Architekt Höpker auf besondere Weise erfahren dürfen! Eine schwere Verbrühung, die seine kleine Christel erleidet, nötigt ihn, mit den Seinen zurückzubleiben, als der Transport, der ihn von Pommern nach Mecklenburg gebracht hat, weiterfährt. Als es dann nach einigen Tagen mit einem anderen Transport weitergeht, bringt ihn dieser, ohne daß er es vorher gewußt oder geahnt hat, nach

auch sonst immer wieder in größter Todesgefahr, kamen aber doch schließlich in machten sie den furchtbaren Bombenangriff mit, der Dresden in Trümmer legte, waren Anfang Februar 1945 mit etwa 30 anderen alten Schwestern weggeschickt. Unterwegs zubringen wollte, wurde sie wegen der immer bedenklicher werdenden Kriegslage lebt hat. Aus dem Diakonissenmutterhaus in Königsberg, wo sie ihren Lebensabend strengen und doch immer gütigen Regiment unvergeblich schöne Kinderjahre durch-Briefes, der einmal bei "Tante Emma" die ersten Gebete gelernt und unter ihrem Kindergarten in Gumbinnen geleitet hat. Mancher vielleicht von den Lesern dieses "Schwester Emma", die Jahrzehnte hindurch in großer Treue unseren evangelischen allen bekannt und vertraut waren. Da ist Diakoniß Emma Hoffmann, unsere liebe den übrigen Namen heben sich uns wohl wieder ein paar heraus, deren Irager uns letzten Jahren fern von und — in der alten Heimat heimgegangen sind. Teil von den lieben Gliedern unserer Altstädtischen Kirchengemeinde, die in den Namen in der Liste der Verstorbenen verzeichnet. Es ist dennoch nur ein kleiner Es sind in diesem Brief, weil zum ersten Mal aufgezeichnet, besonders viele der Geschichte voll Leid und Trauer, die ungeschrieben hinter jedem dieser Mamen lesen, deren Namen dieser Heimatbrief bringt. Wir wollen das Wort auch lesen über nach Hause! darin suchen und finden. Wir wollen das Wort auch über unsern Toten Gettes Heimsuchung, das Wort im tiefsten Sinn verstanden: Gott will mit uns heim, bekommen habe. Wie sollten wir mit dem allen fertig werden, wenn wir nicht ähnlichen Schicksalen, wie ich von ihnen in den Briefen, die ich erhielt, zu lesen auf dem Transport nach dem Ural umgekommen. Das sind nur zwei von vielen vorher seine Schwiegermutter gestorben, seine Schwester und sein Schwäger Thies alte Mutter hatte er im Altersheim in Bartenstein zurücklassen müssen, dort war schon hatte, im letzten Augenblick noch von einer Fliegerbombe getroffen wurde. lingen ums Leben gekommen ist, als das Schiff, das sie glücklich bis dahin gebracht sondern die Nachricht, daß diese im Hafen von Swinemünde mit anderen 2000 Flüchtnach Hessen kommt und dort nicht, wie er bestimmt erwartet, seine Frau vorlindet, Volkssturm entlassen, nach Uberwindung vieler Strapazen zu seinen Verwandten mit den letzten über die Mehrung aus Ostpreußen herausgekommen und in Kiel vom Oder für unseren lieben Herrn Fleischermeister Behrendt, der, Armen zu sterben, aber nur, völlig abgezehrt und krank, um am fünften Tag seiner Heimkehr in ihren dem sie Jahre lang nichts gewußt hatten, aus russischer Gefangenschaft zurückkam, gestellt. Was für ein tiefes Leid für jene Eltern, zu denen der Sohn, ihr einziger, von hat sie ihrer letzten Hoffnung beraubt, hat sie für immer in Einsamkeit und Fremde richt von den Ihrigen. Manche haben diese Nachricht endlich bekommen, aber sie dem älteren unserer Schwiegersöhne, warten viele noch immer auf eine erste Nachund mir, geht es mit unseren Söhnen und unseren Schwiegersöhnen so. Wie wir bei Auch uns, meiner Frau nicht alle, die so schmerzlich Vermißten, wiedergekehrt. Heim! Mach Hause! Ein Trost seis uns für alle Ratlosigkeit und Traurigkeit und Herzensnot, die ja auch da sind. Und wie sind sie da! Noch immer sind bei weitem Auch wo wir keinen Sinn und kein Ziel sehen - Gott weiß, wo er mit uns hin will: Ists nicht wie ein Gleichnis? So sind Gottes Wege; sie führen nach Hausel Immer! 'esneu nz angelangt, wird er von der Schwester seiner Mutter willkommen geheißen. Er ist auch sein Onkel. Von ihm wird er mit seiner Familie aufgenommen. Auf dem Hof Bahnhof gekommen sind, um die Flüchtlinge in Empfang zu nehmen, befindet sich Friedhof seine Mutter vor 55 Jahren beerdigt ist. Unter den Bauern, die auf den einem Kirchdorf bei Delmenhorst, in dem seine Eltern einmal zu Hause, auf dessen

Das war ihr schön und mit ihren freundlichen, leuchtenden Augen hat sie

"Aber", so schreibt eine ihrer Mitschwestern, "an manchen Tagen hat

ES WAT INT DICHT

"hübsch" zu Mute, wie sie gern sagte, aber "ich werde schon kommen". Sie quälte sich dann tagsüber und legte sich abends etwas früher zu Bett. Eine liebe Frankfurter Schwester kam noch mit ihrer Laute und hat einige schöne Lieder gespielt und

Schw, Emmchen doch sehr gelitten, wenn sie keine Luit bekam (sie litt schon in den letzten Jahren in Gumbinnen schwer an Asthma). So gerne saß sie unter Gottes Wort, was wir hier reichlich haben. Der treue Herr schenkte ihr Kraft, noch am Jourte

Halle an, wo sie im dortigen Diakonissenmutterhaus eine sehr freundliche Herberge

letzten Tage kam sie morgens eine Treppe hoch zur Andacht.

ihr noch gedankt, aber sie war schon matt und schwach auf einmal, was man garnicht an ihr gewohnt war; sie war immer streng gegen sich und nahm sich sehr zusammen . . . dann kam eine schwere Nacht. . . . Am nächsten Morgen kam sie auf Krankenstation. Noch drei Tage lang besuchte ich sie täglich, aber sie sprach nur wenig. Als ich mich am letzten Abend von ihr verabschiedete, sagte sie noch deutlich: "Gute Nacht, schlafen sie schön!" Am anderen Morgen, am 9. Februar, ist sie sanft entschlafen und am 13., mittags 12 Uhr, begraben. In einem wunderschönen Raum der Friedhofskapelle war sie aufgebahrt. Die Orgel spielte: "Freu' dich sehr, o meine Seele", der Schwesternchor sang: "Ich lieg' in deinen Friedenshänden". Der Geistliche sprach über die Worte: "Werdet wie die Kinder!" Dann wurde sie auf einem Friedhof für Flüchtlinge beigesetzt."

Ihre Nachfolgerin in der Betreuung unseres Kindergartens war s. Zt. Diakoniß Pauline Rudat geworden. Auch sie hatte mit ihrer freundlichen, mütterlichen Art sich bald die Herzen der ihr anvertrauten Kleinen gewonnen und hat ihnen gedient, so lange dieser Dienst angesichts der immer näher rückenden Kriegsereignisse noch möglich war. Vor wenigen Wochen bekam ich einen Brief aus einem Flüchtlingslager in Dänemark, in der die Absenderin von "unserer lieben guten Kindergartentante, Schw. Pauline" schreibt — wenn ich ihre Anschrift wüßte, wäre sie für deren Zusendung sehr dankbar, "meine Kinder denken oft und gerne an Tante Pauline und ihre schönen Sommerfeste" Ein Zeugnis über ihren Dienst von den Kindern selber besser als jedes Zeugnis sonst von Menschen. Ich konnte der lieben Mutter nur antworten, daß Schw. Pauline nicht mehr unter den Lebenden weilt. Sie ist auf der Flucht unterwegs in Mecklenburg erkrankt und dort in einer Baracke verstorben. Nach einer anderen Nachricht ist sie noch nach Berlin in ein Krankenhaus gebracht und da heimgegangen. Wir aber erinnern uns in Gedanken an diese lieben "Schwestern" daran, daß der Herr Christus nach seinem eigenen Wort (Math. 18, 5) gerade allen Dienst an den Kleinen und Kleinsten ansehen will als Dienst, mit dem man ihn selber gedient hat, und daß er verheißen hat (Joh. 12, 26): "Wo ich bin, da soll mein Diener, meine Dienerin auch sein. Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren." Der Trost dieser Verheißung leuchtet auch über dem Heimgang des Herrn Pfarrers Kohn-Branden, der vielen Lesern dieses Briefes auch bekannt sein wird. Eben jetzt erhielt ich von seiner Gattin die Anzeige, daß er, 42 Jahre alt, in russischer Kriegsgefangenschaft verstorben sei. In den letzten Kriegsjahren als Kriegspfarrer vornehmlich in der Seelsorge der Kriegslazarette eingesetzt, ist er bei Kriegsende mit den ihm anbefohlenen Pfleglingen seines Lazarettes in russische Gefangenschaft gegangen und hat dort in Erfüllung seines ihm gewordenen Auftrages Treue bewährt bis in den Tod. Über die näheren Umstände seines Sterbens weiß ich bis zur Stunde noch nichts. Um ihn trauern außer seinen früheren Gemeindemitgliedern, außer uns, seinen Freunden und Mitarbeitern im gleichen Amt, außer nahen Angehörigen, seine Gattin, mit der er erst wenige Jahre verheiratet war, und seine vier kleinen Kinder aus erster Ehe. Auch ihnen, und gerade ihnen, spricht Gott das Wort zu, das am Anfang dieses Heimatbriefes steht. (Jerem. 29, 11.) Wiederholt bin ich von Gliedern seiner früheren Gemeinde nach Herrn Pfarrer Hoffmann, Großwaltersdorf, gefragt worden. Nach langer Ungewißheit über seinen Verbleib hat sich herausgestellt, daß auch er nicht mehr aus Ostpreußen herausgekommen ist. Auf der Fahrt von Königsberg nach Pillau ist der Zug, in dem er sich befand, von den Russen aufgehalten und nach Rauschen abgeschoben worden. Von dort hat Herr Hoffmann seinen Kindern einige Male geschrieben. Dort hat er den mit ihm dort Verbliebenen als Pfarrer gedient. Ob ers heute noch tut? Unsere Gedanken und Wünsche und Gebete haben ihn dort immer wieder gesucht und suchen ihn bis zur Stunde.

Alle, alle suchen sie, die wir in der alten lieben Heimat wissen. Sie brauchen es, daß wir mit unseren Gedanken und Gebeten bei ihnen sind. Die Nachrichten, die von ihnen kommen — und mit der Zeit sind ihrer, von denen in längeren oder kürzeren Abständen Nachrichten kommen, doch immer mehr geworden —, sind doch immer wieder erschütternd. Da heißt es in einem Brief: "Brot ißt ein jeder von uns nur mit Tränen, da es selten etwas gibt. Kartoffelschalen werden mit Dankbarkeit angenommen und eine Suppe ist ein Festessen." In einem anderen, der erst vor wenigen Wochen bei seinem Empfänger hier im Westen eintraf, teilt die Briefschreiberin aus einem Lager bei Gumbinnen mit, sie sei zur Arbeit bei den Russen eingesetzt und verdiene 45 Kopeken den Tag.

Daus vorbet. Michinng Koonkässernet an mich, den jemand, der noch in Cumbinnen zeigt ist, im Januar 1947 von dort geschrieben hat. Danach sieht's so dort aus: "Gumbinnen zeigt ist, im Januar 1947 von dort geschrieben hat. Danach sieht's so dort aus: "Gumbinnen zeigt tieftraurige Bilder. Wenn man in leere Häuser geht, wo verschiedentlich Üfen und Dielen fehlen, dann schüttelt man mit dem Kopf. Das Leben ist hier wenig oder garnicht sehon. Man verdient soviel, daß man die allernotwendigsten Lebensmittel kaufen kann. Auf dem Markt gibt es an Lebensmitteln alles. Der Markt befindet sich Hindenburgstr. Turnhallenhof. Bei Photograph Warstat ist Offizierkasino. 2 Lebensmittel- und 2 Beickerläden schmugeamt, Kasernen, Krankenhaus, Res-Lazarett und neue Regierung stehen, alte Regierung und Post kaputt. Cumbinnen zählte im Herbst etwa 200 Deutsche. Viele wurden von den Russen entlassen und sind er Stadt. Die Arbeitsnot ist groß, viele gehen betteln. Wann wird es sein, lassen und sind in der Stadt. Die Arbeitsnot ist groß, viele gehen betteln. Wann wird es sein, daß alle Cumbinner rauskommen? Es läuft die Parole: wir kommen ins Reich. Es hält uns daß alle Cumbinner tauskommen? Es läuft die Parole: wir kommen ins Reich. Es hält uns bier nichts. Unter den Verhältmissen kann es nicht weitergehen."

Kichtung Roonkaserne!" Die Truppe ging zurück auf der Promenade entlang, am Gesellschafts-Blut gesehen. heil bis Kaufmann Kassube. Kreiskrankenhaus vernichtet. Der alte Friedhof hat viel Aus den Schaufenstern von Brandt verteidigen wir mit Panzerfäusten. Bismarckstraße furchtbar verwüstet, am Bahnübergang in der Goldaper Straße waren Panzerkämpte. ziemlich heil. Krausenecks Haus auch. Königstraße und Goldaper Straße dagegen rungsgebäude schossen die Russen. Roonkaserne stand. Friedr.-Wilhelm-Straße so das Viereck vom Pfr. Plitts Haus bis Bierkandts-Hotel. Post stand. Aus dem Regie-Haus noch (Superintendentur), dagegen war vernichtet durch Beschuß der Turm und in der Ottokaserne und Hindenburgschule. Bei den Kämpfen dann stand aber Ihr gekämpft hat. Er schreibt: "Mein Bataillon lag damals hinter Preußendorf, ich selbst Paul, jetzt in Elmshorn, der zuletzt noch mit seinem Bataillon vor und in Gumbinnen über unsere Heimatstadt zusammenstelle, erhalte ich einen Brief von Herrn Saintgesetzt, aber gewiß keine deutschen. Gerade während ich hier diese Nachrichten eingegangenen Nachricht werden bei Stannaitschen Siedler in größerer Zahl einwohnungen in der Stadt oder auf den umliegenden Dörfern. Nach einer vor kurzem Lager) zusammengefaßt seien. Doch wohnen andere auch in unzerstörten Einzel-Brakuponen und Nemmersdorf unsere Landsleute in Lagern (200 bis 1200 in je einem Auch in anderen Briefen kehrt die Nachricht wieder, daß in Gumbinnen, Stannaitschen, Hotel alles kaputt, nur Raiffeisen steht am Königsplatz 2. Norreiks auch kaputt." kasse bis Brandt stehen nur die Grundmauern; rechte Seite von Dietz bis Central-R. Ehmerschen Grundstück stehen nur die Grundmauern. Linke Seite von Kranken-Brakuponen etwa 3000 Deutsche mit landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Vom gesamt sind in Gumbinnen 200 deutsche Personen, In Nemmersdorf, Stannaitschen, gibt es hier nicht. Wir erwarten den Tag, wo wir ins Reich entlassen werden. Ins-Behörden gibt es hier nicht. Rate keinem, nach hier zu kommen. Deutsche Geschäfte in die Hand bekommen hatte, Antwort am 10, 8, 1946. Darin heißt es: "Deutsche binnen gewandt hatte, bekam von jemand, der diesen Brief dort in Cumbinnen zufällig einem jetzigem Aufenthaltsort aus mit einer Anfrage an, neb negiziel manies können, nun könne sie fünf Briefe schreiben. Ein Cumbinner Kaufmann, der sich von straße einen noch guten Teller gefunden, den habe sie für fünf Rubel verkaufen schreibt ihren Eltern beglückt, sie hätte zwischen den Trümmern in der Bismarckfür einen Brief einen Rubel kostet. Wie zu diesem Besitz kommen? Eine Tochter nur selten oder auch keine Nachricht kommt, bedeutet auch, daß eine Briefmarke Eine Not, aus der es sich wohl mit erklärt, daß von so manchem dort Befindlichen Wochen, in denen sie mit einer anderen Frau zusammen 24 Schweine füttern mußte. zugeteilt, schwer arbeiten mußte, bezeichnet als ihre beste Beschäftigungszeit dort die einer russischen militärischen Einheit in Cumbinnen als ihr Landwirtschaftsbetrieb Kreisausschuß in Gumbinnen), die auf dem Bennertschen Grundstück in Thuren, jetzt befinde sich Bismarckstraße 50. — Eine andere (die Ehefrau eines Sekretärs beim sie mit den Kindern auch einmal von dort herauskomme. Die Polizei in Gumbinnen zahlen? Ein Zentner Kartoffeln kosteten 200 Rubel. Sie warte auf den Zeitpunkt, daß zen Markt" in Cumbinnen gäbe es alles zu kaufen. Wer könne aber die Preise bekaufen. Für Kartoffelschalen seien sie immer dankbare Abnehmer. Auf dem "Schwar-200 gr pro Tag. Ihr Verdienst reiche nun bei weitem nicht aus, um nur das Brot zu Ein Fünf-Pfund-Brot koste aber acht Rubel, Sie erhalte 500 gr und die Kinder je

Wer über die gegenwärtigen Verhältnisse,

auch über noch vorhandene Häuser usw. Auskunft haben möchte, kann sie vielleicht gegen eine Gebühr erhalten durch Herrn W. Hardt in (10) Bad Lausick bei Leipzig, Auenstraße 22. Unser Herr Kantor Fauck, jetzt in (19) Osterfeld, Kreis Weißenfels, Postschließfach 13, hat nach Überwindung von allerlei Schwierigkeiten Abzüge von Aufnahmen unserer Altstädtischen Kirche (Außen- und Innenansicht) in Postkartenformat herstellen lassen können. Vielen Gumbinnern hat er mit der Zusendung dieser Bilder schon eine große Freude bereitet. Er wird, so weit er es vermag, sie gewiß auch noch denen zugehen lassen, die (unter Beifügung von Briefumschlag und Porto) ihn darum angehen.

Nein, wir wollen die Menschen in der alten Heimat, wir wollen die Heimat, die liebe alte Heimat selber nicht vergessen. Wir wollen in Gedanken manches Mal zu ihr hinsehen wie Kinder zu ihrer geliebten Mutter, wenn ihr Antlitz die tiefen Spuren durchlebten Leides und durchlittener Not zeigt. Ich möchte meinen, daß, wie eine Mutter mit ihren Augen ihre Kinder, so auch das Land im Osten seine Kinder sucht, die ihm einst — Geschlecht um Geschlecht — mit der Arbeit ihrer Hände und der Treue ihrer Herzen haben dienen dürfen. Wir wollen es nicht vergessen. Wir wollen festhalten auch am neuen Ort und in neuer Umgebung, was sie uns mitgegeben hat an bestem Vätererbe: Treue im Gebet und zu Gotteswort und Gottesdienst und Gotteshaus, Ehrfurcht vor den heiligen Geboten Gottes. Wollen so über allem immer wieder aufschauen zu Ihm, der das Dort und das Hier, die Heimat und die Fremde, das Gestern und das Heute und das Morgen in Seinen Händen hält, uns mit Seinen ewigen Friedensgedanken umfängt, der unser Vater ist in Jesus Christus. Ich schließe mit ein paar Versen, die mir Frau Minna Schneider, Gumbinnen, Hindenburgstr. 6a, jetzt (24a) Offenbüttelb., Alberdorf/Holst., mitgeteilt hat:

Abschrift an In stiller Abendstunde, wenn alles längst zur Ruh', Fran Baumann. dann eilen die Gedanken der lieben Heimat zu. Wie war es doch so friedlich im trauten Bruderkreis, die Heimatglocken klangen so lieblich, laut und leis. Die Heimatglocken klangen des Sonntags in der Früh, und aller Herzen sangen in schönster Harmonie. Fran Illeweit Ob Sommer oder Winter, wir schafften früh und spät und lebten froh wie Kinder, wenn es zur Mutter geht. 20.6.50. Und nun im fremden Lande verlassen und versprengt. zerrissen alle Bande, nichts was am Herzen hängt. Die Liebsten sind geblieben in kalter, fremder Erd. man möchte schier verzagen, hätt' es nur einen Wertl Drum heb ich meine Augen zu ew'gen Bergen hin und schaue nicht mehr rückwärts, es bringt doch nicht Gewinn, die Hilfe kommt von oben, vom guten, gnäd gen Herrn. Er zählet unsere Tränen und ist uns nimmer fern. Und naht der Feierabend, dann führt er uns nach Haus. zu jenen ew'gen Hütten, da ruht der Pilger aus. Dort ist man nicht mehr Fremdling und auch ein Kurgast nicht,

dort sind wir Gottes Kinder und wandern stets im Licht.
Gott befohlen! In herzlicher Treue und Verbundenheit
Euer Superintendena K. Klatt.

#### Mitgeteilt sei noch:

 daß alle Mitglieder des Verbandes der Begräbniskassen für die evangelischen Kirchengemeinden e. V., Königsberg i. Pr., sich betr. Wahrung ihrer Rechte usw. an Herrn Reg.-Inspektor Max Pogt in Lübeck (24), Moislinger Allee 114, wenden mögen. Durch ihn können auch Neuaufnahmen in die "Vereinigten Begräbniskassen für die evangelischen Kirchengemeinden e. V." getätigt werden. Brief-

 daß auch Herr Herbert Diedrigkeit in (10b) Trachenau A 53 über Borna viele Anbogen, Briefumschlag, Rückporto beifügen; schriften von Gumbinnern gesammelt hat und gegen eine kleine Gebühr die gewünschten mitteilt;

Grünstr. 10, Schattschneider, Moltkestr. 45 (Ottokaserne), Otto Faster, Pfälzerort Telsche mit folgenden Gumbinnern bis Ende Juli 1945 zusammen war: Littwins, 1945 aus russischer Gefangenschaft zurückgekehrt, im Kriegsgefangenenlager 3. daß Herr Bezirksrevisor Schweingruber, jetzt in (20) Aerzen, Wall 106, im Oktober

Anfang 1945 in Braunsberg, Ostpr., mit Cumbinnern zusammen war, die bei einem ferner, daß Herr Hochmann, jetzt in (15) Schwarza-Saale/Thür., Thälmannstraße 38, bei Grobwaltersdort,

Brandenburger, Willy Schillack, Franz Halser und Franz Mahl. Rombenangriff getötet wurden. Es waren das, soweit er ihre Namen weiß: Wilhelm

#### Es werden gesucht:

dorf 42 b. Neustadt/Sa. Oberzahlmeister Otto Sakuth m. Fam. von Frau Erna Lottermoser in (10) Bertels-

Karl und August Kielhorn, zuletzt in Schwente, Kr. Flatow,

in Schwente, Fritz und Anna Teschner, geb. Kielhorn, m. Töcht. Waltraud und Irmgard, zuletzt

von Frau Ida Kielhorn in (24) Buxtehude, Langstraße 21. Emma Kielhorn, geb. Buschard, mit Sohn Siegfried aus Mittenwalde, Ernst und Liesbeth Kielhorn mit drei Kindern aus Rastenburg, Ostpr., Charlotte Heisrath, geb. Kielhorn, Zweilinden, zuletzt in Hohenstein, Ostpr.,

Frau Gertr, Ziebach mit Töchtern, von Frau Broszukat.

ditten, Kr. Mohrungen, von den Russen verschleppt - von Frau Eder aus Kailen Grenadier Manfred Eder, FP.-Nr. 09 730 B, und Günter Eder, am 3. 2. 1945 in Bau-

von Reg.-Amtmann W. Eggert in (20) Letten-Hannover, Dorfstr. 6. Friedr. Radzunat, Angest. b. d. Stadtverwaltg. Cumb., zuletzt in Osterode, Ostpr. in (24) Neumünster-Tangendorf, Kieler Chaussee 14.

Frau Wilhelmine Kosalowski, Goldaper Str. 2 - von Amtsmeister J. Neste in

aus Heiligenbeil, Küster Steiner und Tochter von der Salzbg. Kirche - von Frau Braunsberg gesehen, Lint. Manfred Bieber, letzte FB.-Nr. 13054 B, letzte Nachricht Stabsfeldwebel Emil Wistokat, letzte FP.-Nr. 33823 C, zuletzt in Insterburg oder (2) Potsdam, Kapellenbergstr. 3.

(22a) Cräfrath, Kr. Bergheim-Erst (Rhld.), Driesch 12. Anna Lackner, geb. Spazier, und Willi Lackner - von Herrn Franz Lackner in E. Wistokat in (24) Lübeck, Wickedestraße 1.

(24) Grobenwiche über Flensburg. Fam. Friedrich Kaselowski, Cb., Kasernenstrr. 6 — von Herrn Otto Schmeling in

- von Herrn Fritz Schumacher in Coswig/Anhalt, Luisenstraße 39. Paul Schumacher, zuletzt Unteroffizier 18/98, Weidenhag über Welm, Warthegan -.01

dengrund, Willi Hetz und Frau, Altkrug, Otto und Emil Hetz, Cumbinnen — von Herrn Otto Didjurgeit in (24) Pronsdorf, Krs. Segeberg, Holst. Frau Martha Didjurgeit mit Kindern Fritz, Günter und Hannelore, Frau Rau, Wel-

Frau Minna Meureiter, Gerwen, mit Kindern Christa, Ursula, Lucie, Arnold, Harry, Frau Martha Schneider in (24) Glücksburg bei Flensburg, Gr. Str. 34. Frau Maria Grimm, geb. Klein, und Frau Maria Schröder, geb. Käswurm - von

Frau Emma Rudwinski, geb. Zarm, mit vier Kindern, zuletzt in Gut Wildenhagen, burg, Badgasse 62. Margitta, Wolfgang — von Frau Emma Müller in (13b) Zumarshausen über Augs-

15. Frau Martha Wallat und Gustay Wallat, Frau Helene Brandenburger aus Wilhelms-Land, Krs. Rendsburg. Post Gülzow, Kr. Kammin, Pomm. — von Frau Zarm in (24) Mutteln über Wilster

16. Frau Magdelene Schmidt, verw. Gassner, geb. Adomat, Gumbinnen, Lange Reihe 21 dorf b. Gerwen - von Frau Elisabeth Wallat in (24b) Hemme über Lunden.

Herm, Meschkat, Preußendorf, zuletzt Soldat in Pillau — von Herrn Gust, Müller - von Frau Stellmacher in (3) Finkenwerder, 'Kr. Parchim, Mecklbg.

Fritz Flenner, zuletzt bei der Nachr.-Abtlg. in KönigsbergrPr. - von Herrn Otto in (20) Gewelsberg i. W., Hagener Straße 257.

felde, Altmark, Klötznerstraße 7. Fam. Hugo Quednau, Gumbinnen, Grünstr. 23 — von Frau Hennemann in Oebis-Flenner in (21b) Lippstadt i. Westf., Nordstraße 1.

7.1



## Drucksache

Henn M. Dildej

Suptdt. Koncad Klatt

(24a) Moorrege

über Uetersen/Holst. bei Johannes Kleinwort

GERMAN



Kr. Lanenhing